

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

XIV. Vorläufige Bemerkungen über den Anbau und die bessere Benützung  
des eßbaren Cypergrases, oder der Erdmandeln (Cyperus esculentus.  
Linn.)

[urn:nbn:de:bsz:31-190074](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190074)

## XIV.

Vorläufige Bemerkungen über den  
Anbau und die bessere Benützung  
des eßbaren Cypergrases, oder der  
Erdmandeln (*Cyperus esculentus*. Linn.) \*)

Dem Linne' und andern Schriftstellern zufolge soll das eßbare Cypergras bei Montpellier, so wie auch in Italien und in dem Morgenlande ursprünglich zu Hause seyn, und die Wurzeln davon in dafigen Gegenden, gleich den Mandeln und Nüssen, als Naschwerk zum Nachtisch aufgetras

\*) Der Herr Verf. dieses interessanten Aufsazes, der als ein sehr geschickter und erfahrener Mann bekannt und geschätzt ist, hat mir versprochen, seine ferneren Beobachtungen über den Anbau und die Behandlung des Cypergrases künftig ebenfalls mitzutheilen.

U. d. S.

getragen, auch davon eine Art Mandelmilch, die gegen die Harnstrenge, den Husten und andere ähnliche Zufälle angepriesen wird, zubereitet, und deshalb in Aegypten und andern morgenländischen Gegenden mit Fleiß angebauet werden.

Diese Grasart kömmt bei uns nicht zur Blüthe; auch habe ich an mehreren Orten, wo ich sie antraf, niemals weder Blüthe noch Saamen daran wahrgenommen.

Nach meinen seit mehreren Jahren angestellten Versuchen vermehrt sie sich sehr stark durch die Wurzeln, und kann auch bei uns im Sommer, bei gehöriger Behandlung, sehr gut im Freien gezogen werden. Auf eine halbe Quadrat-Ruthe Landes läßt sich ein halbes Simri Ertrag der Wurzeln rechnen.

Die Wurzeln dieses Grases dienen nicht nur zu dem bereits angezeigten Gebrauche, sondern sie können einen weit wesentlichsen Nutzen hervorbringen, einen Nutzen, der, so viel mir bewußt ist, aus keiner Wurzelart auf eben die Weise gezogen wird, nämlich ein schmackhaftes süßes Oel.

Das

Das Verfahren dabei ist sehr einfach. Wenn das Gras anfängt abzufallen, oder dürr zu werden, nimmt man die Wurzeln aus der Erde, wäscht sie gehörig, läßt sie trocknen, und verwahrt sie drei bis vier Monathe, oder auch noch länger, an einem trocknen Orte, ehe sie geschlagen werden, welches aber kalt geschehen muß. Das Simri giebt vier Quart Del, und vielleicht kann bei weitem Versuchen noch mehr daraus gezogen werden.

Den ersten Versuch, Del daraus schlagen zu lassen, stellte ich den 15ten Nov. 1795 mit denen im Herbst 1794 gesammelten Wurzeln an. Das Del davon hatte einen starken ranzigen Geruch und Geschmack, wahrscheinlich deswegen, weil die Wurzeln nach der Einsammlung etwas zu dick gelegt wurden, und daher nicht geschwind genug austrocknen konnten. Indessen hatte sich dieser starke Geruch, da ich den Krug mit dem Dele eine Zeit lang offen stehen ließ, um sehr vieles verloren.

Als ich am 8ten Februar 1796 mit den im Jahr 1795 gezogenen Wurzeln den Versuch wieder

der

verholte, war außer dem frischen Delgeruch, den, so viel ich weiß, anfangs jedes frisch geschlagene Del hat, und der sich erst nach und nach, wenn es einige Zeit gestanden, verliert, jener ranzige Geruch und Geschmack an dem neuerzeugten Dese nicht wahrzunehmen.

Die Deltuchen werden vom Rindvieh und den Schweinen sehr gern gefressen, und ohne Zweifel sind sie ihnen auch nicht ungesund. Vielleicht dürften sie aber noch einen größern Nutzen gewähren, da sie einen sehr süßen Geschmack haben. Erst indem ich dieses schreibe, machte ich einen Versuch mit denselben zu einer Milch; ich ließ nämlich vorher eine kleine Portion davon in einem Mörser zermalmen, Wasser zugeben, und dann den Saft auspressen. Dieser ist zwar ziemlich trübe, aber so süß und angenehm, als wenn er mit einem ziemlichen Zusatz von Zucker vermischt worden wäre, und für manchen Gau- men gewiß behaglich.

Das Del selbst ist nicht nur schön von Farbe, sondern auch durchsichtig, und brennt hell. Eine vorzügliche Eigenschaft desselben ist, daß es in  
den

den Zimmern weder Rauch noch Dampf verwe-  
sacht, und daher sehr wohl zu Nachtlampen ge-  
braucht werden kann, wozu viele andere Arten  
von Del durchaus nicht taugen.

Vielleicht wird dieses Del, wenn es von Aerz-  
ten gehörig untersucht wird, auch zu Speisen  
und zu medicinischem Gebrauch tauglich besun-  
den; und dann könnte es das theure Baumöl,  
wofür so vieles Geld aus dem Lande gefendet  
wird, einigermaßen ersetzen. In jenem Fall wäre  
dieses um so mehr zu hoffen, da man im Durch-  
schnitt alle Jahre, wenn der Sommer nicht zu  
nasskalt ist, bei gehöriger Behandlung, auf ei-  
nen sichern Ertrag der Wurzeln rechnen kann,  
indem dieselben, weil sie unter der Erde wach-  
sen, nicht so leicht vom Mehlthau, Hagel oder  
andern ungünstigen Umständen, beschädiget wer-  
den können.

Aus meinen hierüber angestellten Versuchen  
läßt sich auch schließen, daß diese Grasart in je-  
nen morgenländischen Gegenden wahrscheinlich  
um eines noch erspriesslichern Nutzens willen, als  
zum bloßen Raschwerk und zu einem gering ge-  
achteten

ächteten medicinischen Gebrauch, so fleißig ange-  
baut werden dürfte, weil sie hierzu, da sie da-  
selbst wild wächst, vielleicht in hinlänglicher  
Menge vorhanden wäre.

Ich behalte mir vor, über die Behandlungs-  
art bei dem Anbau, die Vermehrung des Gras-  
ses u. s. w. meine ferneren Beobachtungen nie-  
derzuschreiben, und sie dann zur allgemeinen  
Wissenschaft zu bringen.

Den 16ten Febr. 1796.